

Starker Eindruck in USA.

Newyork, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die große Rede des Führers im Berliner Sportplatz steht im Vordergrund des Interesses der gesamten Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten. Die großen Zeitungen veröffentlichen die ersten Auszüge aus der Rede Adolfs Hitler unter ganzseitigen Schlagzeilen. Die Angriffe gegen England werden hierbei besonders hervorgehoben.

Ausführliche Wiedergabe in der argentinischen Presse

Buenos-Aires, 31. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die großen Abendzeitungen in Buenos-Aires bringen in ihrer letzten Ausgabe ausführliche Wiedergaben der Ausführungen Adolfs Hitler. Unter großen Schlagzeilen stellt die Presse besonders die Beträchtigung des deutsch-italienischen Zusammenhaltens heraus. Eigene Kommentare fehlen zur Zeit noch.

Dank an die Front

Die großen Erfolge der Wehrmachtswunschkonzerte — Freiplatzspende, Schweinefleisch, ein Schwein und anderes

Die Wehrmachtswunschkonzerte, von denen am Sonntag das 29. veranstaltet wurde, unterstreichen die Verbundenheit der äußeren und der inneren Front und vor allem auch die Zusammengehörigkeit des Deutschen aufs deutlichste. Wiederum sind von zahlreichen reichlichen Händen ganze Berge von selbstgebackenen und selbstgegarbten Sachen beigegeben worden, die nun zu unermesslichen Soldaten unermesslich sind und ihnen wahre Freude machen werden. 50000 Fronturlauber, die ohne eigenes Heim sind, können durch eine Freiplatzspende der SA ihren Urlaub in den Familien der SA-Kamraden verbringen.

Auch aus dem Auslande sind wiederum von weither reiche Spenden für die deutschen Soldaten eingetrudelt. So haben deutsche Frauen und Mädchen in Belgien, in Estland und in Bulgarien Geldspenden übermittelt. Die Deutschen in Kleinasien wiederum haben einen ansehnlichen Stapel selbstgebackener Kinderbrotchen und die Deutschen in Rumänien 400 Kisten mit 10000 Kilogramm Schweinefleisch beigegeben. Dankbar sei auch die Spende dänischer Freunde des Wunschkonzerts verzeichnet, die ein letztes mal ein Schwein zur Verfügung gestellt haben. Unmöglich ist es auch nur die größeren aus dem Inlande eingegangenen Spenden zu erwähnen. So sammelte die Angehörigen des Reichsministeriums für Propaganda und Propaganda, von denen 152 Arbeitskommanden an der Front stehen, 5866 Mark, die Belegschaft eines großen Hüttenwerkes konnte als erste Rate mit 24000 Mark aufwarten.

Wiederum haben sich Front und Heimat die Hand gereicht, beide einig in ihrer Entschlossenheit, den Angriff Englands und Frankreichs gegen das deutsche Volk durch Einheitsfrontigkeit und Opfer abzuwehren.

Fahrbares KDF-Theater

Erhalten für unsere Soldaten

Berlin, 30. Jan. Um deutsche Theaterkunst auch in die entlegenen Teile des Reiches hinaustragen zu können, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor fünfzig Jahren das Amt „Schönheit der Arbeit“ beauftragt, ein vollständiges KDF-Theater zu konstruieren, das in allen Teilen zerlegbar und transportabel sein sollte und sowohl Bühne als auch Zuschauerraum enthält. Das erste dieser Theater ist jetzt in Vorkawalde im Norden Berlins errichtet worden und wird Anfang Februar den Spielbetrieb aufnehmen. Schon nach wenigen Vorstellungen wird dieses Theater zu unermesslichen Soldaten an die Front fahren. Ein zweites Theater dieser Art wird in Kallersleben aufgebaut. Beim Bau der großen Halle hat die Luftschiffbau Zeppelin GmbH wesentlich mitgeholfen. Der Zuschauerraum faßt 800 bis 900 Personen. Die Spielfläche der Bühne ist 7,9 Meter groß. Da das Theater auch bei niedrigeren Temperaturen spielen soll, ist auch für ausreichende Beheizung Sorge getragen. Für das künstlerische und technische Personal steht ein umfangreicher Last- und Wohnwagenpark zur Verfügung.

Daladier peilt auf Haß auf

Die Wut der Enttäuschten

DRB, Berlin, 30. Jan. Daladier sah sich genötigt, sich in einer Rundfunkansprache „mit Offenheit und Brutalität“ an das Frankreich hinter der Front zu wenden. Daladiers Unvermögen, auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt zu finden, veranlaßte ihn offenbar zur Aufpeitschung aller Hochstimmte gegen das deutsche Volk der Bevölkerung Frankreichs gegenüber Propaganda-Schlachtworte und Phrasen aufzustellen, mit denen er die übersteigerte Hege der Pariser Boulevardpresse mit Erfolg in den Schatten stellte.

Die Welt, der die unerblicklichen fränkisch-britischen Drohungen gegen die neutralen Staaten noch in deutlicher Erinnerung sind, weiß es am besten, daß die demokratischen Weltmächte, wenn sie von Kampf und Freiheit und Menschenwürde sprechen, nichts anderes im Schilde führen, als die kleinen Staaten als Landsknechte für ihre Hezemoniebestrebungen einzuspannen. Mit der unerschütterlichen Entschlossenheit sprach Daladier von der deutsch-russischen Zusammenarbeit als einer materiellen Kombination und forderte angesichts der militärischen Macht Deutschlands das französische Volk auf, sich nicht zu Sorasofistiken verfallen zu lassen und ungeheure Anstrengungen als unerlässlich anzusehen.

Seine Ausführungen zeigten deutlich, wie sich an ihm das Geheiß jedes schwachen Völkchens erfüllt, der, einmal vom richtigen Wege abgedrängt, nicht bemüht zur Umkehr ist und seine innere Haltlosigkeit und Schwäche durch lächerliche aggressiver werdendes lautes Geschrei zu verbergen sucht.

Die Wahrheit vorenthalten

Klagen über die Zensur in Frankreich

Brüssel, 30. Jan. Am Freitag wird die französische Kammer den Reizpunkt der Ausdrucks über die Zensur-

Interpellation des jüdischen Parteivorsitzenden Leon Blum festlegen. In politischen Kreisen erwartet man, daß es zu einer ausgedehnten Debatte kommt, da eine ganze Reihe von Abgeordneten zur französischen Zensur Stellung nehmen wollen.

Die Zensur ist in Frankreich das große Sorgenkind der Presse. Die letzte Verabbarung der Regierung, durch die die Zensur noch verschärft und die freie Meinungsäußerung noch weiter geknebelt wird, hat nicht dazu beigetragen, die Verärgerung der Presse und der Öffentlichkeit zu beiseite zu räumen. Die Bevölkerung beklagt sich insbesondere darüber, ungenügend oder gar nicht unterrichtet zu werden, weil man ihr die Wahrheit vorenthalte oder sie entleert. Das „Deuxième“ nimmt noch einmal zu der offensichtlichen Irreführung der öffentlichen Meinung Stellung und schreibt u. a., das französische Volk müsse aufgemuntert und beauftragt werden, und jeder, der für die Landesverteidigung arbeite, müsse den Eindruck haben, als ob von seinen Anstrengungen das Leben der Soldaten abhängt. Das französische Volk sei zu allen Opfern bereit, aber es habe auch das Recht zu verlangen, daß man ihm die Wahrheit sage.

Zustände in französischen Internierungslagern

Oslo, 30. Jan. „Dagbladet“ veröffentlicht eine erschütternde Schilderung über unwürdige Zustände in den französischen Internierungslagern und fügt sich dabei auf einen in der amerikanischen Wochenchrift „The Nation“ erschienenen Artikel. Das Blatt beschreibt die Quartiere unter freiem Himmel und ohne Dach über dem Kopf, die vollkommen unzulängliche Ernährung und fährt dann fort: „Die internationale demokratische Presse hat bis jetzt wenig oder nichts über die Zustände in den französischen Internierungslagern gebracht, teils wohl nur deshalb, um deutschen Enthüllungen kein Material zu liefern. Aber es handelt sich um Tatsachen, die Frankreich schaden werden.“

Arbeitslose als Kanonenfutter

Ein Plan Churchills — Ein überholtes System

DRB, Rom, 30. Januar. Mit scharfen Worten geißelt „Tribuna“ die sozialen Mißstände und die große Arbeitslosigkeit in England, die selbst Churchill in seiner letzten Rede offen zugeben mußte. Das reichste Imperium der Welt, das über die Schätze Indiens, über das Gold und die Diamanten Südafrikas, die Reichtümer Kanadas und Australiens verfügt, dessen Flotte über rund 35 Millionen Quadratkilometer weht und das 447 Millionen der verschiedensten Rassen und Farben verwalte, kontrolliere oder regiere, das vorraube das Schicksal der Menschheit in Händen zu haben und sich das Recht anmaßt, diesem oder jenem Volk das Leben zu gestatten oder zu verweigern, habe, wie Churchill offen erklärte, im Mutterland nicht weniger als 1,3 Millionen zum Kriegsdienst geeignete Arbeitslose. Diese Opfer englisch-irisch-afrikanischer Weltkollisionspolitik lassen sich wie das römische Blut unerschöpflich nach den Abhängen von D. E. zusammen mit den Senegalesen, den Indochinesen, der Fremdenlegion und den verschiedensten anderen Jahrgängen in die vorderste Front geschickt werden, da das unermessliche demokratische Imperium diesen Entschickten keine andere Möglichkeit zum Broterwerb bietet. Da aber auch den Ausländern Churchills nur die Hälfte tauglich erscheint, verblieben 50 Prozent weiterhin als Zeugen des unerhörten Elends, das am Rande des Reichtums eines Landes zu finden sei, das allerdings für seinen Krieg täglich über 7 Millionen Pfund auszugeben vermöge.

Gleichzeitig dränge sich aber auch die Frage auf, ob diese soziale Unsicherheit nicht auch beweise, daß es sich um ein überholtes System handele und daß eine Hegemonie dem Untergang geweiht sei, die der Welt ihr unermessliches Glück aufzwingen möchte. Es sei aber auch ein Irrtum, glauben zu wollen, daß ein Arbeitsloser, dem das Leben bisher alles verweigert habe, ein guter Frontsoldat werde. Es genüge nicht, Leuten, die bisher gewohnt waren, in Läden zu kaufen, wohin sie das Licht der Sonne drang, ein Gewehr in die Hand zu drücken,

ihnen ein gutes Essen und vielleicht sogar einen zünftigen Tee zu geben, um aus ihnen Felder zu machen. Der militärische Geist verlange einen starken und dauernden Formungsprozeß, eine hohe geistige Haltung und ein tiefes Nationalbewußtsein.

Italiens Verteidigungsmaßnahmen

Berichterstatter über die Arbeiten an der Grenze

DRB, Rom, 30. Januar. Mussolini hat in Anwesenheit des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Sodu, mehrere hohe Offiziere zu einem einstündigen Bericht über die fortschreitenden Arbeiten der Verteidigung der Landesgrenzen empfangen. Anschließend hat der Duce den stellvertretenden Generalstabschef des Landheeres, den kommandierenden General Bergia, empfangen, der ihm einen eingehenden Bericht über die Vorbereitungen der Luftabwehr erstattete.

Mussolini hat, wie es in dem amtlichen Kommuniqué abschließend heißt, mit Befriedigung von den bisher auf diesem Gebiet getroffenen Maßnahmen Kenntnis genommen und Direktiven für eine weitere Verstärkung der nationalen Verteidigung gegeben, die vorher in einer Erhöhung der Waffen in einem besonderen Ausbildungskurs für die Streitkräfte der Küsten- und Luftabwehr bestehen wird.

Langsamere Erhöhung der USA-Flottenstärke

Anlässlich der Vernehmung des Chefs der Flottenleitung, Admiral Stark, vor dem Marineauschuss des Abgeordnetenhauses der USA empfahl der Ausschuhvorsitzende Vinson, erst einmal die internationalen Einmündungen des laufenden Jahres abzuwarten und bis dahin die Erhöhung der Flottenstärke auf 10 Prozent zu beschränken, bevor über die von der Regierung vorgeschlagene 20prozentige Erhöhung entschieden werde. Admiral Stark stimmte dem Vorschlag Vinsons zu. Die geplante 20prozentige Flotten-erhöhung soll sich über sechs Jahre erstrecken.

Jan von Berth

Ein Kelterroman von Franz Herwig

(Verlag G. B. Grell, Göttingen — Übersetzung durch Verlagsredakteur Hans Winkler.)

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Laß mich wissen, was dich drückt. Laß mich mit dir gehen und ein wenig bei dir sein.“
„Nein, nein“, flüsterte sie, „nicht heute Abend. Ich bitte dich, schweig.“

Und sie sah sich erschreckt um, als fürchte sie, daß jemand sie belausche. Ein wenig später drehte auch Jan seinen Kopf und blickte sich um. Aber auf dem Kirchplatz war niemand, nur ganz hinten standen die zwei Kavaliere, mit denen er auf der Straße zusammengetroffen war. Paß, die! Aber Griet blieb ängstlich.

„Jan, schwörst du, daß du mir treu bist?“

„Von Herzen, süße Griet.“

„Dann komm morgen Abend wieder.“

Und damit war sie fort. Erst jetzt dachte Jan an Frau Josepha, aber der Dreuschar war ihm so schnell entschlüpft!

Ja, ja, ich bin ein Sünderlämmel, und ich muß die Josepha heranziehn, und am Hochzeitstag muß ich einen Steingutkrug auf ihrem Kopf zerschlagen, sonst macht sie's bei mir so. Und Griet, die süße, keine Griet, das holde Püppchen mit den Rehaugen? Er hatte ihr Treue geschworen — aber der Josepha auch. Und ich heirate die Josepha nicht, nein! — Ach, wär' ich doch bei den Dragonern; die lagern jetzt schon am schwelende Feuer, und der Krug geht rundum. Die Schildwachen rufen in der Ferne, und im Zell des Obersten singen die Herren Offiziere!

Jan riß die Tür zum „Blauen Hecht“ auf, daß die Schelle entleert schrie und sich minutenlang nicht beruhigte,

und als er den Bürgertabak roch und sie sich sah mit dem prophetischen Kinn und dem dicken, selbstgefälligen Gerde, da schämte er seine Kappe hinter die Thele und griff erst einmal nach seinem geliebten böhmischen Pumpen, ehe er sich an die Arbeit machte.

Endlich brachen langsam die Gäste auf, sie gingen paarweise und trampelten schwerfällig. Als die Letzten gegangen waren, schlug es zehn, das Zeichen für ihn, die Haustür zu schließen und die schwere Eisenstange vorzulegen. Dann ließ er eine Fünftmaßkanne langsam volllaufen, nahm die Lampe und ging leise über die Diele nach hinten und auf den Hof. Ah, José Maria war schon daheim; das kleine Fensterchen über dem Holzstall war hell. Und zum erstenmal heute lächelte Jan zufrieden und schob sich die Leiter empor.

Er tauchte durch die Falltür in der großen Kammer auf, die kein anderes Gerät hatte als eine zerbrochene Bettstatt und einen Stuhl, dessen Schliß er zerlegt war. Die Balken an der Decke waren mit Spinnweben geschmückt, die wie schwarze Härte herabhingen und sich, wenn man ging, unwillig bewegten. Der Herr dieses Gemachs trug die Tracht eines Magisters der freien Künste. Er war ein schlanker Jüngling von sechszwanzig, mit lählchen und schönen Hügen und nahm, als Jan eintrat, sofort zwei Rapiere von der Wand, die dort neben zwei sorgfältig eingestrichelten spanischen Degen hingen, und gab Jan das eine. Beide setzten sich schweigend die Filzhüte auf, stellten ein Bein vor, und der Magister rief: „Los!“ Die Eisen rasselten gegeneinander.

Unter den stampfenden Sprängen der Fächer trachten die Diele. Staub flog auf. Von den Wänden fiel Kalk. Plötzlich rief der Magister „Halt!“ und sagte verlegend lähl: „Mein Sohn, die teile Terz pariert man so!“ Und das Rapier pfließ in seiner Hand. „Und beim böhmischen Kniff legt man so wieder aus, und dein Gegner zappelt am Degen wie eine Wachtel. Es ist nun das zweite Mal, daß ich dir's zeige! — Weiter!“

Nach einigen Gängen hatte Jan einen Stoß gegen die rechte Schulter. Er ließ das Rapier sinken und lächelte verlegen.

„Das kann jedem passieren“, sagte sein Gegner, indem er sich eine Locke aus der Stirn strich. „Aber was nur einem geborenen Bauern passiert, ist —“ und seine Stimme nahm einen verteuert verächtlichen Klang an — „daß er mit einem Stich in der Schulter dasieht und darauf wartet, daß man ihn abtut. Nimm Rache für den Stich, Kerl, oder ich werf' dir das Rapier ins Gesicht! Los!“

Und wütend stürzte sich Jan auf ihn.

„Piano, piano“, rief der andere, indem er weiterfocht. „Nebrigens, ein Stich in die Schulter, süßer Heiland, damit kannst du noch drei Gegner fast machen. Piano, Kerl. So. So.“ Und er pfiß, als wenn er ein Pferd beruhigen wollte.

Obgleich Jan wie ein Lastträger schwitzte, rief er zwischen den einzelnen Stößen und Hieben:

„Ich geh' in den Krieg, Zaderbombenunbündel! Ich geh' ins Feld!“

Der Magister mochte in diesem Augenblick wohl ein wenig unaufmerksam sein, denn sein Rapier flog plötzlich schlenkernd an die Decke, und Jan's Eisen rannte ihn vor die Brust.

„Sprich, José Maria“, rief der Sieger, „stehe ich schon meinen Mann?“

Der andere war gerade mit dem Fünftmaßkrug beschäftigt und konnte nicht sofort antworten. Dann sagte er:

„Zweifellos, kleiner Jan. Aber gebrauch' die Vorsicht, deinen Mann vorher zu fragen, wie lange er schon dient. Wenn er sagt, zwei, drei Monate, so kannst du es immerhin riskieren. Sonst geh' ich für dein Leben keinen rheinischen Heller.“

Jan krochte sich verlegen am Kopf und machte ein trauriges Gesicht. Aber José Maria klopfte ihn deck auf die Wade und sagte warnend:

„Dummer Jan, du kannst den Rittmeister vor die Front fordern. Kleines Ansehen, daß du bist!“ (Fortf. folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

31. Januar.

1797 Lieddichter Franz Schubert in Wien geboren.
1850 Breußen erhält eine Verfassung.
1866 Dichter Friedrich Rückert in Neuses bei Koblenz gest.
1866 Schriftsteller Emil Strauß in Pforzheim geboren.
1933 Der englische Schriftsteller John Galsworthy gest.
Sonnenaufgang 8.12 Sonnenuntergang 17.06
Mondaufgang 0.59 Monduntergang 10.51
Belegtes Viertel 15.47

Der Februar

Wir treten nun mit dem Vormorg — wie der Februar mit seiner deutschen Bezeichnung heißt — in den letzten Wintermonat ein. Februar ist eine römische Bezeichnung; von februae gleich reinigen). Er soll streng und schmerzhaft sein, weil er sonst keine gute Ernte verspricht. Der Vormorg bringt uns eine beachtenswerte Verlängerung des Tages, darum sagen die Bauern: „An Mariä Lichtmess (2. Februar) — spinne vergess — bei Tag 2 Nacht ehl!“ In vorchristlicher Zeit waren die heutigen Fastenabende von großer kultischer Bedeutung, an ihnen wurde eine Säuberung von Feld und Flur durchgeführt, bei der es besonders darauf ankam unerwünschte dämonische Kräfte zu vertreiben. Für die germanische Völkerverfassung zählte der Februar noch zur sogenannten toten Jahreszeit, da sie den Jahresbeginn am 1. März feierte und nur eine Zweiteilung in Sommer und Winter kannte. Auch im alten römischen Kalender begann das Jahr mit dem Monat März und zählte im ganzen nur zehn Monate, da Januar und Februar fehlten. Mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders wurde der Februar der kürzeste der zwölf Monate, dessen Lebenszeit sich aber alle vier Jahre um einen Tag verlängert, wie es 1940 wieder der Fall ist. Da haben die am 29. Februar Geborenen wieder einmal Geburtstag.

Im Vorauslagen des Wetters spielen einzelne Tage eine besondere Rolle. Zum Beispiel ist zu beachten, wenn es rein wird, es ein langer Winter sein, wenn es aber stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Kürzer ausgebräut, „Lichtmess im Alee, Ostern im Sänee“. Die Bauern warnen vor den schönen Tagen, da sie frühe Hoffnungen gern enttäuschen, und sagen deshalb: „Wenn im Vormorg die Wänder schwärmen, muß man im März die Ohren warmen“ oder „Sonnt sich der Dachs zur Lichtmess, geht er auf vier Wochen wieder zu Bach“. Wäus milde Witterung ist im Februar unerwünscht, weil man's im März wieder hüben könnte. Nachdem aber schon der Januar sich mit einem so strengen Regiment einläßt, hat, was es der Vormorg ruhig etwas gelinder treiben. Nach den strengen Tagen freut sich alle Welt auf die Wohltat des zunehmenden Lichts und damit der an Wärme gewinnenden Sonne. Das ist zugleich die beste Empfehlung, mit der sich der Vormorg für seinen kurzen Aufenthalt bei uns einfließen kann.

Zur Brennholzversorgung

Der Reichsforstmeister hat durch Runderlaß die Sicherung der Brennholzversorgung der Bevölkerung in ländlichen Bezirken vollaufen. In ländlichen Bezirken, in denen sich die vom Staat und der Partei eingeleiteten Sofortmaßnahmen zur Versorgung von Kohlen aus verkehrstechnischen Gründen usw. nicht auswirken können, sind danach dort, wo sich schon jetzt Brennholzmangel läßt, macht oder demnächst zu befürchten ist, sofort für die Waldungen aller Besitzarten und Gärten Maßnahmen zu treffen, die der Bewässerung eine Selbstverwertung von Stroh, Schwamm, Reisig in Schlägen und bei Lägerung von Restbänken sowie das Sammeln von Dürre-, Kahl- und Lechholz erleichtern. Insbesondere kommen dabei reine Nadelholz- und eichenbaumartig schicht aufgeschlossene Gebiete in Betracht.

Der Reichsforstmeister gibt noch Hinweise auf die in Betracht kommenden Einzelmaßnahmen und äußert die Erwartung, daß sich der staatliche und nichtstaatliche Waldbesitz seiner Pflichten in dieser Hinsicht voll bewußt sind.

Wie füttern wir die Vögel in diesem Winter?

Künftige Winte für den Vogelschutz.

Die letzten harten Wintertage haben uns recht eindringlich an die Not unserer Vögel denken gemacht, und überall besteht der Wunsch, ihnen zu helfen. Das ist aber diesmal nicht so einfach, denn viele der sonst verwandten Futtermittel sind knapp oder müssen gar der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben. Trotz alledem bleibt uns noch mancherlei, mit dem unsere gastlichen Gäste durchaus zufrieden sind.

Die Vogelschutzwarte Seebach hat schon seit einigen Jahren Versuche mit Erbsenbrot angelegt, die gezeigt haben, daß wir auf die Erbsen und Fette nicht angewiesen sind. Bewährt hat sich wie auch Dr. Karl Wansfeld von der Vogelschutzwarte Seebach mitteilt, vor allem eine Mischung aus gemahltem Hafer, Haferflocken oder Haferklein mit der gleichen Menge von Kartoffeln, die ohne Salz gelocht und dann gerieben wurden. Das ganze muß trocken krümelig sein, damit es bei Kälte nicht zusammenfriert; andernfalls muß man es nach dem ersten Frost nochmals zerfeinern. Dieses Gemisch bekommt allen Vögeln, die unseren Futterplatz besuchen. Es wird sogar von Amseln und Amseln gern gefressen. Kartoffeln allein sollten wir dagegen niemals bieten, denn sie führen in unseren Vögeln, auch ohne gekostet zu sein, sehr schnell zum Tode. Dasselbe gilt auch für verborbene Brotkrumen. Deshalb Brotkrumen und Amselnkrumen nur immer schnell reichen, wie täglich gefressen wird. Recht beliebt sind Haferflocken und Schrotabfälle (Schweineabfälle). Der Jäger hängt an geschäuter Stelle Raubvogelgerichte aus, die bis auf die Knochen abgetrennt werden.

Eine Sparame und zugleich den Spertingen nicht zugängliche Fütterung ist die Körnermischung im Reisensäckchen, die man sich früher aus einer halben Kilo-Säckchen, jetzt aus einem Blumentopf oder einem Holzstückchen leicht selbst herstellen kann. Man nehme vier bis fünf Unzen Weizen, trocken gemischt und mit drei Eßlöffeln Wasser vermischt. Man füllt das ganze in den Blumentopf, läßt es in der Wärme trocknen und hängt das Säckchen selbstverständlich mit der Öffnung nach unten) vor's Fenster.

Auf diese Weise ist das Futter gut geschützt gegen Verwehung und Vereisung, was wir auch sonst stets beachten sollten. Wir verwenden deshalb nur Futterbüchsen, die leicht ganz geschlossen sind. Der Einflug darf nur von unten möglich sein, wie es z. B. bei der automatischen Reisensack-„Antispas“ oder der Verleptischen Futtertröge der Fall ist. Anleitung zur Selbstherstellung von Futtergeräten befindet sich kostenlos die Vogelschutzwarte Seebach. Dr. Langenloja, zusammen mit Flugblättern über die weiteren Vogelschutzarbeiten, vor allem auch den Bau von Nistkästen.

Das neue Haushaltjahr beginnt

Viele Mädel verlassen in diesen Tagen die Schule. Sie und ihre Eltern legen sich nun bestimmt die Frage vor, wie ein Mädel sich am besten auf die Zukunft vorbereiten kann. Gerade in unseren Tagen ist es für die heranwachsende weibliche Jugend Pflicht, sich auf allen Gebieten des praktischen Lebens auszubilden, um einmal an irgend einem Platz der gesamten Volksgemeinschaft zu nützen. Aus diesem Grundgedanken heraus wurden schon vor einigen Jahren die Haushaltungsschulen des Württemberg ins Leben gerufen, in denen die Mädel auf ihren künftigen Beruf vorbereitet werden unter gleichzeitiger Berücksichtigung der körperlichen Erziehung und einer klaren, zielbewußten Ausrichtung des völkischen Gedankens. In tamerad-schaftlicher Zusammenarbeit bekommen die Mädel die nötigen Begriffe und Kenntnisse, die für einen Haushalt später einmal nötig sind und eine gute Grundlage zur Weiterbildung auf die verschiedensten Frauenberufe. Aber nicht allein rein häusliches Wissen, wie Kochen, Waschen, Nähen, Schneidern, Gesundheits- und Krankenpflege, Säuglingspflege und Gartenbau, erhalten die Mädel, sondern auch weltanschauliche Ausrichtung, wie Klassenlehre, Geschichte, Grenz- und Volkstumskunde. Weiter sind Fremdsprachen und kulturelle Schulung, wie Musik, Volkstanz, Spiel und Werkarbeit und vor allem Sport und Fahrten in den Lehrplan eingeschlossen.

In Württemberg liegen den Mädeln drei Schulen zur Verfügung, die von staatlich geprüften Haushaltungsschulrätinnen und anderen Fachkräften, die alle Württemberginnen sind, geleitet werden: In Stuttgart-Berg, in Reussen und in Bönnigheim. Die Schulen in Berg und Bönnigheim sind für Jahres-turle eingerichtet, während Reussen halbjährige Kurse hat. Der Besuch dieser Schulen kann zum Teil auf das weibliche Pflicht-jahr angerechnet werden.

Jedes Mädchen, das Ostern aus der Schule kommt, und gerne eine dieser Schulen besuchen möchte, wendet sich an die Sozialabteilung des Oberlandes Württemberg, Stuttgart, Ernst-Weinleinstraße 40. Hier bekommt es dann einen ausführlichen Prospekt, der über die Unterbringung, Kost usw. Auskunft gibt.

Wichtig für das Holzverarbeitende Handwerk

Wer Rundholz, Stangen und Nutzholz vom Wald-besitzer einkauft, muß die Bestimmung der neuen Holzmarkt-ordnung kennen, die am 1. Oktober 1939 in Kraft getreten ist. Sie enthält folgende wesentlichen Bestimmungen:

1. Nadelholz (Stammholz, Stangen und Nutzholz) wird nur auf Grund von Einkaufsscheinen abgegeben, selbst für die kleinste Menge wird ein solcher benötigt. Jeder besorge sich daher rechtzeitig Einkaufsscheine. Der Handwerker erhält sie über seinen Obermeister von der Handwerkskammer, der Landwirt über den Kreisbauernführer beim Reichsnähr-bund. Nicht organisierte Handwerker, z. B. Schindelmacher, wenden sich direkt an die Handwerkskammer Neutlingen.
2. Auch Buchen-Nutzholzer dürfen nicht mehr ohne Ein-kaufsscheine abgegeben werden. Dies ist besonders wichtig für die Württemberger und Handwerker (Wagner, Schreiner

Die Imkerei im Rahmen der deutschen Kriegswirtschaft

Von H. Kentschler, Landesfachverständiger für Bienenzucht, Stuttgart

Eine wirksame Waffe gegen die von der englischen Blockade zur Niederdrückung des Abwehrwillens des deutschen Volkes angewandte brutale Hungerstrafe ist die Steigerung der Erzeugung von Lebensmitteln aller Art. Die Imkerei trägt dieser Notwendigkeit in doppelter Hinsicht Rechnung: einmal durch die Honiggewinnung und weiterhin durch die Befruchtung der Blüten unserer Obstbäume und anderer landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, insbesondere auch der Delsaaten. 73% unserer Obst- und Samenente verdanken ihre Entstehung der Befruchtung der Honigbienen. Dazu kommt noch die Erzeugung von Bienennachzucht, das gerade im Krieg eine wichtige Rolle spielt.

Dank der Förderungsmassnahmen der nationalsozialistischen Regierung hat die Bienenzucht in Deutschland seit 1933 große Fortschritte gemacht und im Sommer 1939 einen Höhepunkt erreicht, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Folgende Werte für die Bienenzucht in Großdeutschland wurden festgesetzt: Zahl der Bienenvölker 35 Millionen, Wert der durchschnittlichen Jahresernte an Honig und Wachs 40 Millionen Reichsmark, Wert der durch die Blütenbefruchtung erzeugten Früchte und Samen 400 Millionen Reichsmark.

Deute gilt es nun, trotz des Kriegszustandes oder vielmehr gerade deswegen mehr als je den Stand zu sichern und wo-möglich noch zu erhöhen. Der Honig ist ein hochwertiges Nahrungsmittel, Genuss- und Heilmittel, das weitläufig geerntet ist, an die Stelle von Fett zu treten. Er wird von der heimatischen Scholle in den Blüten oder an anderen feinsten Teilen der Pflanzen dargeboten und von den Bienen eingefressen, ohne daß dadurch Rohstoffe verbraucht werden, die nachher fehlen würden. Die Imkerei hat lediglich die Aufgabe, die vorhandenen Bienenvölker zu pflegen und zu verteilen und auf-zustellen, damit alle Restarquellen ausgeschöpft und in Verbindung damit die Blüten unserer Nutzpflanzen befruchtet werden. Daneben geht die Gewinnung von Bienennachzucht. Die Verwendungsmöglichkeiten für Wachs sind aber so weitreichend, daß seine Erzeugung unter Umständen noch wichtiger sein kann, als die des Honigs. Diese Tatsache ist für unsere Imker neu. Sie hatten sich bisher in der Hauptache auf Honiggewinnung eingestellt und müssen daher in der sorgfältigen Behandlung und Ausnutzung des Wabenwerks zur rest-losten Gewinnung des darin enthaltenen Wachses besonders geschult werden. Natürlich ist auch eine sorgfältige und vernünftige Pflege der Bienenvölker, eine zielbewusste Nahrungser-zehrung sowie die Ausnutzung der besonderen Trachtgebiete durch Wanderung mit den Bienen gerade in unseren land-schaftlich so vielfältigen Gau Württemberg-Nobenzollern notwendig. Für die Bienenstände der im Felde lebenden Imkerlarven sind zu sorgen, ist eine Selbstverständlichkeit; denn auch die dort aufgestellten Bienenvölker sollen in der Erzeugungsgeschichte vollwertig eingesetzt werden.

Nach den vorstehenden Ausführungen kann zusammenge-faßt gesagt werden: Wenn die deutsche Bienenzucht ihrer

ufw.), die in den letzten Jahren Ruhsteiter kauften. Sie be-sorgen sich sofort Einkaufsscheine beim Forst- und Holz-wirtschaftsamt, Abt. Abgabenentlastung, in Stuttgart-W. Sildstr. 1. Laubstammholz, Laubholzstangen und sonstiges Laubholz-beholz (d. h. ohne Buchen-Nutzholzer) dürfen ebenfalls nicht mehr ohne weiteres abgegeben werden. Wer mehr als 5 Hektar taufen will, muß sich eine Einkaufskarte beim Forst- und Holzwirtschaftsamt besorgen. Nur wenn der Be-darf 5 Hektar nicht übersteigt, ist keine Einkaufskarte nötig. Jeder besorge sich rechtzeitig Einkaufsscheine und Einkaufs-karte, sonst hat er keinerlei Anspruch auf Holzabgabe.

Aus Pforzheim

Aus der Strafkammer

Die Strafkammer verurteilte den verheirateten 52 Jahre alten, wegen Blutschande bereits mit 7 Jahren Zuchthaus be-strafte Richard Hintermann aus Pforzheim zu weiteren 15 Jahren Zuchthaus, weil er in den Jahren 1936 bis 1939 wie-derum an seinem eigenen Kinde, das damals erst 9 Jahre alt war, Blutschande trieb. Neben der Zuchthausstrafe wurde auf 10 Jahre Ehrverlust erkannt und die Sicherungsverwahrung sowie die Entmännung angeordnet. Wenn die gesetzliche Mög-lichkeit bestanden hätte, wäre die Todesstrafe beantragt worden.

Der Kraftfahrer Robert Speidel aus Mühlacker, der am Abend des 20. September v. J. auf der Reichstraße 10 zwischen Eutingen und Riefen zwei Spaziergänger, den 60 Jahre alten Karl Scherb und den 55 Jahre alten Karl Duttenschlo, beide aus Riefen, überfuhr, wobei Duttenschlo infolge eines Schädel-bruchs sofort getötet wurde und Scherb an den Folgen einer schweren Gehirnerschütterung im Krankenhaus einige Wochen nach dem Unglück verstarb, wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Schuld an dem Unglück hatte der Kraftfahrer, weil er mit übermäßi-ger Geschwindigkeit gefahren war.

Einsparung von Baustoffen

Richtlinien des Reichsarbeitsministers

In dem Bestreben, die deutsche Wirtschaft in ihrem Kampf um ihre Unabhängigkeit und die Bekämpfung der heimischen, inländischen Rohstoffe auf dem Sektor des Bauwesens zu unterstützen, hat der Reichsarbeitsminister eine Richtlinien zur Verordnung über baupolizeiliche Maßnah-men zur Einsparung von Baustoffen erlassen. Diese Richt-linien sind aus den bisher ergangenen vorläufigen Richt-linien und dem Werkblatt über die Verwendung von Holz im Hochbau entstanden.

In ihnen werden Einspar- und Ausnützungsmöglichkeiten von denjenigen Baustoffen behandelt, die in der Bauanlei-ge angeführt werden müssen, nämlich Stahl, Eisen und Holz. Die der Baupolizei übertragene verantwortungs-volle Arbeit der baupolizeilichen Prüfung von Bauanträgen ist im Rahmen der Maßnahmen des Vierjahresplanes und der Kriegswirtschaft von besonderer Bedeutung. Es ist not-wendig, um diese Aufgabe der Baupolizei nicht unnötig zu erschweren, daß auch Bauherren, Entwurfsarbeiter und Ausführer sich mit diesen Fragen befassen und die bau-polizeiliche Prüfung dadurch erleichtern helfen, daß nur ent-sprechende Bauanträge zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Baupolizei ist andererseits angewiesen, auch durch Bau-beratung oder sonstige geeignete Maßnahmen darauf hinzu-wirken, daß Stahl, Eisen und Holz sparsam verwendet wer-den.

wichtigen Aufgabe im Rahmen der Kriegswirtschaft gerecht werden soll, so haben die Imker folgende Richtlinien zu be-achten:

1. Honig und Wachs sind kriegswirtschaftlich wichtige Er-zeugnisse; daher sorgfältige und sachgemäße Gewinnung, Behandlung und Verwertung dieser Produkte.
2. Aufmerksamkeit und verständnisvolle Pflege der Bienenvöl-ker, insbesondere im Frühjahr bei der Auswinterung und Durchblutung sowie bei der Lenkung des Schwarmtriebes und bei den Vorbereitungen für die nächste Überwinterung.
3. Planmäßige Zucht von Königinneuten besser Abstammung unter Benützung der vorhandenen Belegstellen, wodurch eine Steigerung der Leistungsfähigkeit und damit eine Erhöhung der Durchschnittserträge erzielt wird.
4. Ausnutzung der besonderen Wanderttrachtgebiete, wobei neben der Steigerung der Honig- und Wachsträge auch höhere Ernten im Obst-, Beeren- und Delsaatenanbau er-reicht werden.
5. Vertretung der Bienenvölker im Felde lebender Imker durch Aufstellung verantwortlicher Waten.

Aufräumen

Vom vereinfachten Leben und viel eingesparter Arbeit.

Kommt man so gegen Jahresabschluss an die Kom-modenschubfächer und in die Schranktüren, dann staunt man immer wieder, was sich alles schon im Laufe eines Jahres anhäuft, um die Winkel zu füllen. Reste aller Art, unnützes Zeug, das sich nirgends mehr verwenden läßt, sind auch im Kriege nicht zu Wertgegenständen ge-worden, sie bringen nur Unordnung und Unübersicht-lichkeit in unser Heim. Wir wollen ganz gewiß haushälte-risch mit allem umgehen und nichts unnötig fortwerfen, doch wenn man immer überlegt, ob man dies und jenes nicht doch noch einmal brauchen kann, macht man sich zum Sklaven von alten Lumpen und Flicken. Wir sind kurz-lebiger geworden als unsere Großmütter, was uns heute gefällt, kann uns morgen schon abschrecklich dünken, die Mode und der Geschmack wechseln von einem Halbjahr zum anderen. Flicken von Kleidern, die man längst nicht mehr besitzt, Pelzstücke von schon vergessenen Pelz-beklägern, alte verrostete Plumen, zerstückte Wäsche-stücke, bei denen man immer an eine Verwendung bei Verletzungen denkt — und die man aber bei Gelegenheit doch ganz gewiß vergißt —, gehören in den Lumpensack, aber nicht in die Schubfächer. Häßliche leere Kasten-schachteln, zerbrochene Rahmen, angeschlagene Vasen — das alles kann niemand mehr ergötzen, also: weg damit. Wir müssen unser Leben vereinfachen und Arbeit sparen, das tun wir aber nicht, wenn wir wertlosen alten Kram häufen und von einer Ecke in die andere schieben, er nimmt Platz fort und ist nur Staubfänger. Verschwerenden Ballast soll man nicht herumstapeln.

Die Kriegsaufgaben der Partei

Eine Unterredung über die Kriegsaufgaben der Partei mit Gauamtsleiter Thurner

Das Amt für Volkswohlfahrt und die von ihm betreute NSB in Kriegzeiten nicht mit ihrer jugendreichen Arbeit ausfallen würden — darüber bestand wohl nie ein Zweifel. Wenn irgendwem Fürsorge und Betreuung einen Sinn haben, dann während eines solchen Kampfes, der allen Volksgenossen Opfer abverlangt. Aus diesem Grund hat das Gaupressamt Gauamtsleiter Thurner, daß er ihr in einer Unterredung über die Kriegsaufgaben der NSB in unserem Gau berichte.

„Eine unserer größten Kriegsaufgaben“ — sagte Gauamtsleiter Thurner — „war und bleibt die Verpflegung der aus dem Wehen rückgeführten Volksgenossen. Von kleinen, unvermeidlichen Schönheitsfehlern abgesehen, klappte es im ganzen Gau. Selbst dann, wenn irgendwo — und das kam vor — doppelt so viele Menschen ankamen, als angemeldet waren. Selbst die Wehrmacht, die doch gewiß etwas von Massenverpflegung versteht, hielt mit ihrer Anerkennung nicht zurück.“

Unbekannt ist in weiten Kreisen noch, daß die NSB auch in der Wiedergutmachung von Schäden mitwirkt, die durch den Krieg entstehen können. Die Organisation dazu steht und geht der Fall, daß einmal eine Stadt durch Luftangriffe Schaden erleidet, dann greift sie helfend ein. „Sogar sehr umfangreiche Unterbringungsmöglichkeiten wurden bereitgestellt“, sagte G. Thurner, „nachdem wir unsere Heime zu diesem Zweck teilweise freigemacht haben.“ Selbstverständlich kann die NSB irgendwelchen Geschädigten auch mit Kleibern, mit Geld oder mit Nahrungsmitteln helfend unter die Arme greifen.

Auch zur Fürsorge für die Familien der zur Wehrmacht Eingezogenen und der Gefallenen wird die NSB in Anspruch genommen. Durch eine Zusammenarbeit mit der NSRD können Notfälle, die da und dort auftreten, wenigstens solange überbrückt werden, bis durch eine endgültige Regelung der Unterstützungsverhältnisse die davon betroffene Familie wieder wirtschaftlich gesichert ist.

„Viele Volksgenossen“ — sagte G. Thurner — „kennen eigentlich noch nicht den Sinn unserer Brotmarkensammlung. Der Zweck ist kein anderer, als der, mit den Getreidevorräten sparsam zu wirtschaften. Alle die nicht gebrauchten Brotmarken werden an Schwerarbeiter und an kinderreiche Familien wieder ausgegeben. Damit wird diesen Volksgenossen geholfen, ohne die Vorräte stärker anzugreifen.“

Von allen vorzuziehenden Maßnahmen der NSB steht im Augenblick die, nur durch umfangreiche Mittel der NSB möglich gewordene Behandlung der Kleinkinder mit Vigantol als Vorbeugungsmittel gegen Rachitis. „Der sonnenarme Sommer“ — so erläutert G. Thurner den Zweck dieser Aktion — „hat die Zahl der von der Rachitis bedrohten Kinder ansteigen lassen. Und um weitreichende Schäden gerade jetzt in der Kriegszeit zu verhindern, wird diese Vigantol-Kur für alle Kleinkinder im ersten Lebensjahr durchgeführt.“ Zu diesem Zweck wurde von der NSB ein neues Glied in ihre Organisation eingefügt: die Jellensachbearbeiterin für „Mutter und Kind“. Diese Frau hat den Auftrag, zuerst einmal alle für die Kur in Frage kommenden Kleinkinder zu erfassen und später dann nachzusehen, ob das Mittel auch richtig angewandt wird.

Besonders beliebt wurden in der kurzen Zeit ihres Bestehens — sagte G. Thurner — „die bei einer Anzahl Ortsgruppen geschaffenen Hilfsstellen für „Mutter und Kind“. Diese Stellen werden von einer Säuglingschwester geleitet, die in besonderen Fällen durch einen Arzt unterstützt wird. Diese

Unterstützung wurde in unserem Gau möglich durch eine enge Zusammenarbeit der NSB mit dem Amt für Volksgesundheit der Partei. So ist jetzt sowohl die Beratung durch die Schwester, als auch durch den Arzt kostenlos. Die Erfahrungen, die mit den bisher eingerichteten Hilfsstellen gemacht wurden, sind so gut, daß ihre Zahl erheblich vermehrt wird.

Wie gründlich und durchdacht gerade die Fürsorge für Mutter und Kind in der NSB ist, das zeigen jene rund 720 000 Mark, die irgendwo im Haushaltsplan der Gauverwaltung nur dafür eingesetzt sind, damit werdende und stillende Mütter davon unterstützt werden und sich davon zusätzliche Lebensmittel kaufen können.

Selbstverständlich geht die Müttererholung auch im Krieg weiter. Dank der von der NSB zur Verfügung gestellten Haushaltshilfen und dank der von der NS-Frauenenschaft eingerichteten Nachbarschaftshilfe war es in den letzten Monaten vielen, auch kinderreichen Familien möglich, diese Erholungsgelegenheiten in Anspruch zu nehmen. Auch die Jugenderholungsheime der NSB sind ständig voll belegt. Die Kadettenburg, bisher eine Stätte der Schulung für die NSB-Kadetten, wurde gleichfalls zur Kindererholung eingerichtet.

An der zweiten Stelle von allen Reichsgaunern steht Württemberg in der Einrichtung von NSB-Kinderlagern. Gerade jetzt im Krieg sind sie besonders wertvoll. „Damit geben wir uns natürlich noch lange nicht zufrieden“, meinte Gauamtsleiter Thurner. „Im Gegenteil, gerade auf dem Lande werden immer neue Kinderlagern eingerichtet und eröffnet. Auch die fast 200 Zentnerlager, die während des Sommers eingerichtet wurden, bleiben durch den Krieg als eine Daueranrichtung bestehen.“

Sehr umfangreich war auch die Hilfe unseres Gaues für die besetzten Ostgebiete, erklärte Gauamtsleiter Thurner. Nicht nur, daß Kreisamtsleiter und Schwerepersonal dorthin entsandt wurden. Auch ein namhafter Geldbetrag und vor allem Kleidungs- und Wäscheartikel spendete der Gau Württemberg-Doblenberg.

Selbst das etwas abseits gelegene Arbeitsgebiet des Ernährungshilfswerks erleidet durch den Krieg keine Unterbrechung. Um 30 v. H. werden im laufenden Jahr die Ställe und Schweine vermehrt, so daß dann jede größere Gemeinde ihre eigene Mästerei besitzt.

„Die Gesamtaufgabe der NSB“ — so sagte Gauamtsleiter Thurner abschließend — „besteht zusammengefaßt darin, daß wir alle augenblicklichen und erst recht alle dauernden Schäden des Krieges rechtzeitig bemerken und auffangen. Bis jetzt ist uns dieses gelungen. Und die große Zahl unserer in der Betreuungsbereitschaft gestellten Kräfte bürgt mir dafür, daß es uns auch weiterhin gelingen wird.“

Wissenswertes kurz berichtet

Beherrschungsstellen an Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Zur Heranbildung des künftigen Offiziersnachwuchses hat die Wehrmacht an die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sowie an mehreren anderen Internaten Freistellen und Stellen mit ermäßigtem Erziehungsbeitrag geschaffen. Obwohl zahlreiche Offiziere und Beamte von diesen Bergausflügen Gebrauch gemacht haben, sind diese Möglichkeiten einer

verbilligten Erziehung nicht überall bekannt geworden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß diese begründeten Hilfenmaßnahmen auch Witwen gefallener oder verstorbener Offiziere zur Verfügung stehen.

Dosenknöpfe aus neuen Stoffen. Noch vor wenigen Jahren wurden Tausende Tonnen Steinknöpfe für die Dosenknöpfdruckerei eingeführt. Heute bilden Phenoplaste einen vorzüglichen Rohstoff für Knöpfe aller Art. Phenoplastknöpfe können in der Stunde 12 000 und mehr Dosenknöpfe hergestellt und sind in allen beliebigen Farben lieferbar.

Leuchtfarben aus Teerprodukten. Die zeitlich immerhin sehr beschränkte Lumineszenz (Leuchtkraft) der nachleuchtenden Präparate ließ die Forschung nach einer Farbe suchen, deren Leuchtwirkung unermindert erhalten blieb und deren Herstellungskosten sich einer weitesten Anwendung nicht hindernd in den Weg stellten. Langwierige, nach zwei Richtungen schon vor Jahren angestellte Versuche haben einerseits die Bestrahlungsquelle technisch verwertbar ausgebildet, andererseits lumineszierende Leuchtstoffe synthetisch aus Teerprodukten aufgebaut, die jetzt während der Luftkühlungsverdunstung als Beleuchtung dienen. Dabei können diese neuen Produkte mit jeder anderen gewöhnlichen Anstrichfarbe gemischt werden, so daß die Tagesfarbe des Nachts dann aufleuchtenden Gegenstandes in allen Farben gehalten werden kann. Der neue Typ von Leuchtstoffen hat zwar das Stadium der Forschung durchschritten, ist auch produktionsreif, aber die eigentliche Erzeugung muß erst aufgenommen werden.

Die Waldfläche der Erde. Der Waldbestand der Erde wird mit 3 Milliarden Hektar angegeben, d. h. 2 v. H. der ganzen Festlandfläche. Das ist etwa 64 Mal so groß wie das Reich oder drei Mal so groß wie der europäische Kontinent. Von dieser Waldfläche sind 2,2 Milliarden Hektar eigentlich produktiver Wald, der Rest sind hochalpine Wälder, Steppen, Savannen oder wertloser Busch. 35 v. H. der Waldfläche sind Nadelwälder, 16 v. H. Laubwald und 49 v. H. also beinahe die Hälfte der Waldfläche, tropischer Laubwald. Europa besitzt 10 v. H. der Waldfläche der Erde, Asien 28 v. H., Afrika 10 v. H., Nordamerika 19 v. H., Südamerika 28 v. H., Australien 3,8 v. H. Auf Europa entfallen 0,69 Hektar je Kopf der Bevölkerung, auf Südamerika dagegen 1,35 Hektar, auf Australien sogar 14 Hektar. Nordamerika hat nur 4 Hektar und Afrika 2,8 Hektar.

Apfelsinen und Mandarinen. Die Hauptanbauzeit für diese Früchte liegt im allgemeinen in den Monaten Dezember bis April, während vom August bis Oktober meist nur geringfügige Anfuhrer erfolgen. Auch in diesem Jahr sind Apfelsinen und Mandarinen bereits käuflich, wenn auch nicht in den früher gewünschten Mengen. Die Einfuhr an diesen Früchten betrug im Jahre 1933 noch 2,7 Millionen Doppelzentner und ging im Rahmen der neuen deutschen Wirtschaftspolitik allmählich auf 800 000 Doppelzentner im Jahre 1938 zurück. Hauptlieferanten waren und bleiben u. a. Italien und Spanien. Ueber Schwierigkeiten in der Apfelsineneinfuhr berichtet Bolivien, da nur 3 Millionen Äpfel zur Verfügung stehen, aber rund 14 Millionen Äpfel benötigt werden. Der Holz-mangel macht sich ferner bemerkbar, außerdem ist eine erhebliche Erhöhung der Transportkosten eingetreten.

Für 180 RM nach Moskau. Nach zweijähriger Unterbrechung ist der Flug nach Moskau und umgekehrt wieder aufgenommen worden. Der Flugpreis beträgt 180 RM für den Flug in einer Richtung und 324 RM für den Hin- und Rückflug. Die reine Flugzeit überschreitet 9 Stunden nur knapp, doch ist man länger als 24 Stunden (genau 28 Stunden und 5 Minuten) unterwegs, weil in Königsberg mit Rücksicht auf die lange Flugdauer eine Übernachtungszeit eingelegt wird.

Städtische Bücherei Wildbad.
Bücher-Ausgabe von 17.30—19 Uhr am Donnerstag, 1. Februar 1940.
Büchermart.

Das Viehschadenverzeichnis 1940
ist vom 31. Januar bis 5. Februar 1940 zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer auf dem Rathaus, Meldeamt, aufgelegt, wobei innerhalb dieser Frist Einwendungen erhoben werden können. Näheres siehe Anschlag am Rathaus.
Der Bürgermeister.

Danksagung
Für die mir aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Vaters erwiesene Anteilnahme spreche ich hiemit auch im Namen aller Verwandten meinen herzlichen Dank aus.
Mina Kornmüller.
Neuenbürg, den 31. Januar 1940.



Stellen-Angebote
Den Stellensuchenden empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder müssen auf der Rückseite die Anschrift des Bewerbers tragen.

**1 Löterin
1 Hilfsarbeiterin**
für sofort gesucht.
Firma Heinrich Bürk, Pforzheim, Durlacher Straße 78.

Neuenbürg.
Kräftiger Junge
welcher das Wehgerhandwerk erlernen will, nimmt auf Ostern in die Lehre.
Robert Seyfried, Wehgermeister.

Lüdtiges, solides
Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren, auf 15. Februar oder später gesucht.
Frau U. Wild, Pforzheim, Gedrängestraße 6, 1.
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Zwei Fronten

verbürgen Deutschlands Sieg!
Verbunden aber sind sie durch die Tageszeitung! Bestellen Sie daher heute noch ein „Enztäler“-Zeitungsbombenabonnement für Ihren Soldaten. Alles weitere wird von uns besorgt.
Vertriebsabteilung „Der Enztäler“.

Zwangs-Berbeitigung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 1. Februar 1940, nachmittags 3 Uhr, in Birkenfeld:

- 1 kleiner, eisener Kassenschrank,
 - 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank,
 - 1 Divan, 1 Schreibtisch, ein Schreibtischstuhl, circa 50 Stück Zementziegel, 1 Mr. lang, 15 Cm. Durchmesser, circa 150 St. Zugsiegel, 1 Wasserstein, drei Kaminsche.
- Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.



Immer mehr
verwenden Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende ihre Geschäftsdrucksachen in Durchschreib-Ausführung. — Wir haben uns daher besonders gut auf die Herstellung von Durchschreib-Drucksachen aller Art eingerichtet und können darum preiswert liefern.
G. Meeh'che Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404.

Liederkrantz Wildbad
Morgen Donnerstag
Singstunde
mit anschließ. Sängerschüfung. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Gr. Posten Glühlampen
110 - 120 - 130 - 150 Volt
15 25 40 60 75 100 150 200 Watt
30 32 43 47 68 85 105 Pfg
Garantie für Brauchfähigkeit. Jeder Lampe. Bei 220 Volt auch billig. — Preis vert.
Glühlampenvertrieb Mergentheim 37

Engelsbrand.
Zu verkaufen schöne
Kalbin
mit Kalb, unter zwei die Wahl.
Haus Nr. 78.

Mk. 1-2000.-
von Privatband auf 1. Hypothek per sofort oder später an nur punktuellen Zinszahlungen auszuliefern.
Interessenten wollen sich unter Nr. 400 in der „Enztäler“-Geschäftsstelle melden.

Gute
Schreibmaschine
voll. Kofferschreibmaschine, zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 280 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.
Birkenfeld.

Verloren
ging eine Schnecklette vom Bahnhof Calmbach bis Birkenfeld. Abzugeben gegen gute Belohnung bei
Meißner, Dittus.

Aufstieg zum Offizier

Beförderung von Berufsunteroffizieren.

Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier bekannt.

Unteroffiziere mit mehr als fünf Dienstjahren und ehemalige Berufsunteroffiziere können bei entsprechender Eignung durch die Kommandeure der Feldtruppenteile unmittelbar zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden.

Alle zum Offizier beförderten aktiven Berufsunteroffiziere verbleiben nach der Beförderung zum Offizier bis zur Beendigung des Krieges bzw. bis zum Ablauf ihrer Dienstverpflichtung im aktiven Dienst.

Jugoslawiens bester Kunde

Deutschland steht an der Spitze

Belgrad, 30. Jan. Die letzten veröffentlichten Zahlen des jugoslawischen Außenhandels im Dezember 1939 beweisen erneut, daß die natürlichen Bindungen und Beziehungen Jugoslawiens zu Großdeutschland trotz aller englischen und französischen Störungsversuche sich immer weiter entwickeln, während die Anstrengungen der Westmächte, festere Fuß zu fassen, bisher gescheitert sind.

Deutschland steht sowohl in der jugoslawischen Einfuhr als auch in der Ausfuhr an der Spitze. In den letzten Monaten und an dritter Stelle das Protektorat Böhmen und Mähren.

Nach deutlicher ist das Bild bei der jugoslawischen Einfuhr, die im Dezember aus Deutschland 193 659 956 Dinar gleich 48,41 Prozent erreichte.

Kanadas zweite Division

Es wird weitergeschickt

Der kanadische General MacNaughton ist von der Befehlsgewalt der kanadischen Truppen in Frankreich nach London zurückgekehrt und hat in der weniger gefährlichen Atmosphäre eines englischen Frühstücks seine überwältigenden Eindrücke zum Besten gegeben.

Bezeichnend für die Hintergründe dieses allgemeinen Phrasenschwallens sind die Nachrichten, die aus Kanada selbst über die angeblich bevorstehende Entsendung einer zweiten und dritten Division nach England eintreffen.

Der finnische Heeresbericht

Russischer Einkreisungsversuch vereitelt.

Der finnische Heeresbericht vom 29. Januar meldet vom Nordosten des Ladoga-Sees heftige Kämpfe, bei deren Verlauf die russischen Angriffe unter Erbeutung von Kriegsmaterial zurückgewiesen werden konnten.

Die Sowjetluftwaffe unternahm Luftangriffe auf Kotka, Vonsko, Hanjo (Kana) und Rauma. In Nordfinland waren Hyronalmi und Kubmoniemi Luftangriffen ausgesetzt.

Der Neuaufbau Chinas.

Wie Wangtschingwei auf der Tsingtauer Konferenz in definitiver Form erklärte, wird die neue chinesische Nationalregierung alle ausländischen Anleihen, die vor Ausbruch des sino-japanischen Konflikts aufgenommen wurden, grundsätzlich anerkennen.

Der Kälte nicht gewachsen

Englische Zustände in England.

Der Kälte nicht gewachsen, die die Kälte und das außergewöhnlich scharfe Winterwetter in England ausgelöst haben, berichtet der 'Telegraph', daß während des Hochwinters Hunderte von Reisenden ihr Ziel nicht hatten erreichen können.

Auch der Londoner Korrespondent vom 'Het Volk' berichtet über das Durcheinander im Verkehr Großbritanniens. Überall auf den Bahnhöfen lese man Ankündigungen, daß die Züge zwischen vier bis acht Stunden zu spät eintreffen.

Der finnische Gesandte und seine Frau befanden sich 'irgendwo in England'. Sie seien aus London abgefahren, um an einem Essen in Glasgow teilzunehmen.

Polnisches Flintenweib zum Tode verurteilt. Das Bromberger Sondergericht verurteilte die 40 Jahre alte Polin Franziska Piotrowski zum Tode.

Gerechte Strafe

Polnisches Flintenweib zum Tode verurteilt

Das Bromberger Sondergericht verurteilte die 40 Jahre alte Polin Franziska Piotrowski zum Tode. Die Piotrowski hatte in den Bromberger Schredenslagen Volksdeutsche unter fälschlicher Verduldigung polnischen Mördern ausgeliefert.

Einer von ihnen hatte sich in einem Laubenschlag verborgen gehalten und entsagte so einem grausamen Ende. Als seine verängstete Frau am nächsten Tage mit ihrem kleinen Tochterchen bei einer bekannten Familie Zuflucht suchen wollte, wurde sie in dem Hause, in dem ihre Bekannten wohnten, von der Blutwut bemerkt.

Zwei Verbrecher hingerichtet

Das Berliner Sondergericht hat heute in der am 2. Februar 1939 in Niederhimmten Kreis Birmatens geborenen Heinrich Haber hingerichtet worden.

Ferner wurde der am 24. Januar 1916 geborene Walter Böser hingerichtet, den das Sondergericht in Kassel als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte.

Nach ein Volksschädling hingerichtet.

Berlin, 30. Jan. Heute ist der am 9. Oktober 1919 in Gleiwitz geborene Ernst Gonsior hingerichtet worden, den das Sondergericht Breslau am 20. Dezember 1939 als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Hannover, 30. Januar. Das Sondergericht Hannover verurteilte am Montag den am 22. Mai 1912 in Kiel geborenen Hugo Woge zum Tode.

Aus den Nachbargauen

Rannheim, 30. Januar.

Söhne nach 15 Jahren. Die Rannheimer Strafkammer verurteilte den 40jährigen August Frey aus Ludwigs-hafen wegen erschwelter Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu anderthalb Jahren Gefängnis.

Sinsheim. (Som Tode ereilt.) Der 46jährige Erwin Stiner aus Sinsheim geriet an seiner Arbeitsstelle beim Portland-Zementwerk Obergimpert an die Hochspannungsleitung und war sofort tot.

(1) Fehlingen b. Bretten. (Zu Grabe getragen.) Die Beilehung von Harret Senn fand unter sehr großer Teilnahme statt. Im Auftrage des Gemeindevorstandes und Reichs-Rathhalters Robert Wagner würdigte Kreisleiter Moritz Karlstadt die Verdienste des Verstorbenen um die NSDAP.

(1) Wagharts. (Beim Labatassanggen 1000... abgeßrzt.) Der Landwirt und Arbeiter Franz Berger klagte beim Labatassanggen vom Heuschopf, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

(1) Eisingen. (Vorfall beim Auflaufen.) Hier wollte ein Landwirt seine Wasserleitung mit einer Eisklampe aufbauen. Dabei lag er im Keller liegender Strohballen Feuer.

(1) Zell i. W. (100. Geburtstag.) Am 30. Januar konnte Frau Josefina Auenstein ihren 100. Geburtstag feiern.

(1) Waldkirch. (Töblicher Unfall.) Hauptlehrer Wilhelm Bräule, der mit dem Fahrrad unterwegs war, wurde bei Emmendingen von einem überholenden Lastauto gestreift.

(1) Donaueschingen. (Kind erstickt.) Ein schwerer Unfall ereignete sich hier in der Wohnung des landwirtschaftlichen Angestellten Hubert Driehen.

Neues aus aller Welt

Unter den Dnibus gedrängt. Der 12 Jahre alte Schüler B. Fiegler von Kimpf, der morgens zur Schule nach Würzburg fahren wollte, wurde von den wartenden und sich an den heran kommenden Dnibus drängenden Fahrgästen unter die Räder des Fahrzeuges gedrückt.

Erfrorren der Hüfte führte zum Tod. Das neun Jahre alte Mädchen Auguste des Maurers und Landwirts Häbri von Altha bei Kirchdorf (Bay. Ostmark) batte sich die Hüfte erfroren.

Am 30. Geburtstag gestorben. In Baverath ist die 99-jährige Anna Birner an ihrem 99. Geburtstag gestorben.

Kind durch eine Kasse erstickt. In Kieve batte in der Nacht eine Frau, deren Mann zur Wehrmacht einberufen ist, ihr drei Wochen altes Kind wie gewohnt im Bettchen an den warmen Dien gestellt.

Von der Bierreise in den Tod. Bei Germeten unternahmen einige junge Leute eine Bierreise. Auf dem Heimwege machten sich bei einem 17-jährigen Amann ein Commerciat infolge des Alkoholgenusses stark Ermüdungserscheinungen bemerkbar.

Beigefährer Dampfer mit Vorpostenschiff zusammengefahren. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der belgische Frachtdampfer 'Sambre' (rund 700 Bruttoreistertonnen) vor einigen Tagen bei seiner Ausfahrt aus einem englischen Hafen mit einem Vorpostenschiff zusammengefahren.

Das ist sein Werk!

Sieben Jahre Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschlands



Wieder feiert das deutsche Volk den 30. Januar. Wieder jubelt es seinem Führer zu, der vor sieben Jahren die Geschichte Deutschlands in seine Hände nahm und sie zu führen gelobte nur zum Wohle des deutschen Volkes und nur zum Heile des Vaterlandes. Als Adolf Hitler dieses Gelöbnis aussprach, das er oft genug vorher gegeben und nach dem 30. Januar 1933 wiederholt hat, gab es Zweifel nicht nur jenseits der Grenzen und nicht nur bei den Feinden und Ignoranten. Zu groß erschien seine Aufgabe, zu gewaltig schienen die Widerstände. Wahre Volksgemeinschaft und Freiheit des deutschen Menschen wie seines Vaterlandes. Dieses Ziel war zu nahelegend und zu groß, als daß jemals das Versprechen Wirklichkeit werden konnte. Sieben Jahre sind in der Geschichte nicht mehr als die Sekunde im Ablauf eines Tages. Und doch zeigt diese kurze Spanne Zeit, daß ein Gelöbnis zur Tat wurde.

Links: Die größte soziale Tat aller Zeiten, das Deutsche Winterhilfswerk, entstand 1933. Rechts: Im Jahre 1933 kämpft Großdeutschlands wiedererstandene Wehrmacht unter den Augen des Führers für die Zukunft des Reiches. Unten: 1934 marschieren zum erstenmal in Thüringen die Arbeitsdienst vor dem Führer vorbei. Daneben: Das erste neugewonnene Land, der Adolf-Hitler-Roos, wird 1935 deutschen Bauern übergeben. Photo: Scherl-Archiv (6), Atlantic-Archiv (1) — 21.



Das Jahr 1933 wird ewig fortleben in der Geschichte des Großdeutschen Reiches. Mit jenem Tage, da der Führer nach 15jährigem Ringen um die Macht die Geschichte Deutschlands in seine Hände nahm, beginnt der Aufstieg. Mit beispielloser Energie werden die inneren Erscheinungen des Zerfalls bekämpft. Klassen, Stände und Parteien haben keinen Platz mehr in Deutschland. Das Deutsche Reich tritt aus dem Völkerbund aus. Der Not gilt der Kampf des Füh-



das Subetenland wird Reichsgau: Großdeutschland ist wiedererstandene. Der deutsche Arbeiter schafft unermüdetlich, der deutsche Soldat steht zur Abwehr bereit. Im Frühjahr 1939 entschließt sich der Führer, dem kommenden Parteitag den Namen „Parteitag des Friedens“ zu geben. Deutschland will den Frieden, aber seine Feinde zwingen es zum Kriege. Sie glauben Deutschland schwach und finden es



In diesem Jahre begeht die NSDAP den „Parteitag der Freiheit“. Das Symbol der deutschen Annerkennung ist jener Paragraph des Diktats, der Deutschland die Souveränität über das Rheinland nimmt. Im Frühjahr 1936 marschieren deutsche Soldaten über die Rheinbrücken. Millionen der Arbeitslosen sind bereits wieder rastlos tätig. Deutschlands Wirtschaft geht einer neuen Blüte entgegen. Auf dem „Parteitag der Ehre“ verkündet der Führer den Vierjahresplan. Ein Jahr später kann der Führer den festen Willen Deutschlands bekunden, wenn notwendig, auch unter dem Appell an die Waffen seine Rechte wahrzunehmen. Immer stärker wird die Wehrmacht. Das ganze Volk spannt alle Kräfte an, um wirtschaftlich gerüstet zu sein. Die ersten Erfolge des Vierjahresplans werden sichtbar. Deutschland ist bindnisfähig geworden: die Achse Berlin-Rom verändert das Gesicht Europas. Pläne und Hoffnungen vieler Jahrhunderte verwirklicht das Jahr 1938. Die Ostmark kehrt heim ins Reich.



Oben: Deutsche Soldaten marschieren 1936 über die Rheinbrücken. Rechts: Wie in jedem Jahre, weilt auch 1937 der Führer unter seinen Arbeitern.

tered im Jahre 1934. Während sich die Festigung des Reiches vollzieht, setzt der Kampf gegen den wirtschaftlichen Verfall ein. Die Schornsteine beginnen zu rauchen, die Maschinen laufen an, immer mehr Arbeitslose verschwinden von den Straßen. In diesem Jahre bereits beginnt der Ausbau der Wehrmacht. Das Symbol der deutschen Annerkennung ist jener Paragraph des Versailler Schanddikts, der dem deutschen Manne das heiligste Recht des Freien nimmt, das Recht zur Wehr. Der Führer proklamiert 1935 die Wehrfreiheit Deutschlands. Mächtig hat der völkische Lebendwille alle Fesseln gesprengt.



Links: Die Ostmark ist 1938 wieder deutsch, und der erste „Spatenstich zum Wiederaufbau“ wird getan.

stark. Stark seine Wehrmacht, stark seine Volkskraft und stark seine Wirtschaft. Das siebente Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution fordert die höchste Bewährung. Das wiedererstandene Volk und Reich bestehen diese Probe. Der Sieg über die Feinde vollendet Großdeutschland. Es wird, das ist die Verheißung des Jahres 1940, ewig sein.